Objektnetze in eRg

«Ein Vorschlag, wie Objekte im Unterricht mehrdimensional erschlossen werden können, gründet auf der Denkfigur des Netzes, in dem ein Objekt verwoben ist. Darin lassen sich die Verbindungen zwischen Objekt und Akteuren oder zwischen Produktion, Rezeption, Regulierung, Repräsentation und Identität darstellen […]. (So) lassen sich die historisch-diachrone und die sozialwissenschaftlich-synchrone Dimension gleichermassen abbilden. […] Mit dem Bild des Netzes kann dem Zusammenhang der verschiedenen Aspekte Rechnung getragen und es können Parallelen zu weiteren Objekten aus dem Erfahrungshorizont der Schüler_innen gezogen werden.»

Helbling, Dominik (2022). Religion durch materiale Kultur erschliessen. Ein Beitrag zur Didaktik religionsbezogener Objekte. Zeitschrift für Religionskunde | Revue de didactique des sciences des religions, 10, 57-70. https://doi.org/10.26034/fr.zfrk.2022.108

Am ERG-on-the-Spot-Praxistag 2026 «Religionen» stellen wir Objektnetze ins Scheinwerferlicht und loten aus, wie wir Objekte im ERG-Unterricht nutzen können.

Wir wollen die religionsbezogenen Gegenstände nicht primär erklären, sondern befragbar machen, sie als Knotenpunkte in einem Netz von Nutzungen, Kommunikationen und gesellschaftlichen Bedeutungen, zwischen Lebenswelt, Theologie, Glaubenspraxis, Politik und Gesellschaft untersuchen. Warum stiften sie Identität? Wie grenzen sie aus? Wann werden sie angegriffen? Wir können beides sichtbar machen: Praktiken des *Otherings*, der Entsolidarisierung und eine solidarisierende Praxis mit Mitgläubigen und potentiell darüber hinaus.

Alexandra Binnenkade und Robin Schmidt, Flyertext Praxistag ERG-on-the-Spot 2026.

Wandernde Objekte (Kontext-Wechsler) = Objekte, die ihren ursprünglichen religiösen Kontext verlassen haben und in säkularen, kommerziellen oder popkulturellen Räumen auftauchen. Schüler:innen kontextualisieren und untersuchen die «Reise» des Objekts, Bedeutungsveränderungen in Zeit und Raum. (Auch «Ursprungsbedeutung» ist nicht homogen.) Erkennen: Bedeutungen sind nicht im Objekt fixiert, sondern werden durch Kontext erzeugt (De-Essentialisierung).	**Biographische Objekte (Erzähler)** = Objekte mit einer persönlichen Geschichte (Schüler:innen, Familie, Interviews) Forschender Zugang: Statt «Was bedeutet dieses Objekt für DEN Islam?» => «Was bedeutet dieses Objekt für eine bestimmte Person?» (Glücksbringer, Erbstück, Souvenir) Agency & Diversity: Religion ist gelebte Alltagspraxis, Menschen verleihen Dingen individuelle Bedeutungen.	**Gebrauchsobjekte (Werkzeuge)** = Objekte, mit denen Menschen Religion praktizieren oder Identität zeigen (im/am Auto, Gebetsapp, Perlenkette) = «Mittel zum Zweck» Praktiken beobachten: Gebrauch und Funktionen kennenlernen, solche Gegenstände in ihrem Alltag suchen und verstehen. Doing Religion: Religion entsteht im Handeln, ist nicht «nur» Text, private <–> institutionalisierte Religiosität, Distinktion.
Strittige Objekte (Konflikt-Anzeiger) = Objekte, die gesellschaftliche Debatten auslösen, Grenzen markieren, politisch aufgeladen sind (Kopftuch, Kruzifix im Schulzimmer, Gebetsfahnen auf Gipfelkreuz). Forschender Zugang: Wer fühlt sich gestört? Wer fühlt sich beheimatet? Wer nutzt das Objekt für Protest? Multiperspektivität und Ambiguitäts-toleranz üben.	**Sensorische Objekte (Sinnes-Boten)** = Objekte, die vergänglich oder sinnlich intensiv sind, z.B. Esswaren, Kleidung, Gerüche, Klänge. Phänomenologischer & ästhetischer Zugang: Wie schmeckt, riecht, klingt Religion? Wahrnehmung schulen, Textlastigkeit überwinden, Berührungsängste abbauen.	**Verwobene Objekte (Netzwerk-Knoten, Brückenbauer)** = Objekte, deren Materialität und Herstellungsprozess uns mit anderen Menschen in Verbindung bringt. Ökologische und ökonomische Perspektive reduziert Othering, fördert ethische Diskussion, Solidarität. Erkennen: Religion ist nicht nur etwas Geistiges.

Fulla mit Kopftuch

Diese Fulla mit Kopftuch wurde 2010 in einem Souq in Damaskus gekauft. Das rund 50 × 30 cm grosse Flachrelief aus Kunststoff war ursprünglich als Wandschmuck für ein Zimmer gedacht und befindet sich heute in der Sammlung der PH Luzern.

Fulla, benannt nach der arabischen Jasminblüte, gilt als muslimisches Gegenstück zur Barbie und ist seit 2003 erhältlich. Sie verkörpert das Ideal eines frommen muslimischen Mädchens. Passend dazu gibt es Zubehör wie Gebetsteppich oder Gebetskette. In der bekanntesten Version trägt sie eine schwarze Abaya mit Kopftuch. Daneben existieren auch modernere und weniger religiös geprägte Varianten. Neben der Puppe werden zahlreiche weitere Produkte wie Kaugummi oder Frühstücksflocken vermarktet. Im Unterschied zur Barbie ist der Körper der Fulla nicht nackt gestaltet, sondern mit Unterwäsche bemalt.

Die Fulla ist ein strittiges Objekt, weil sie Diskussionen über Geschlechterrollen, religiöse Normen und kulturelle Identität auslöst. Sie ist zugleich ein Gebrauchsobjekt, das religiöse und kulturelle Zugehörigkeit sichtbar macht. Als Reisesouvenir ist sie zudem ein wanderndes Objekt, das seinen ursprünglichen Alltagskontext verlassen hat.

Petra Wettstein

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Petra Wettstein und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Gebetsketten

In verschiedenen Glaubensrichtungen dienen Gebetsketten dazu, Gebete oder Meditationen zu strukturieren, zu zählen und zu begleiten. Durch die rhythmische Wiederholung wird die meditative Versenkung vertieft; häufig spielt dabei eine festgelegte Anzahl an Wiederholungen eine wichtige Rolle.

Im Christentum ist der **Rosenkranz** die bekannteste Gebetskette. Er besteht aus fünf Gruppen mit je zehn kleinen Perlen für das Ave Maria, die jeweils von einer grösseren Perle für das Vaterunser eingeleitet werden. Die buddhistischen Gebetsketten **mālā** umfassen meist 108 Perlen oder 27. Die Zahl 108 symbolisiert die negativen Gefühle und Gedanken, die überwunden werden müssen, um den Kreislauf der Wiedergeburten zu verlassen. Die islamische **Misbaha** besteht in der Regel aus 33 oder 99 Perlen und dient unter anderem dem Zählen der 99 Namen Allahs.

Gebetsketten werden aus unterschiedlichsten Materialien gefertigt – etwa aus Holz, Metall, Kunststoff oder Samen. Heute finden sie sich zudem ausserhalb religiöser Kontexte wieder: Insbesondere der Rosenkranz wird auch als modisches Accessoire getragen und von Luxusmarken wie Dolce & Gabbana in Kollektionen aufgegriffen.

Jo Meier

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Bild: Gebetsketten in der Ausstellung «Schön spirituell» am Museum der Kulturen, © MKB/Omar Lemke.
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026

Gebetsstein und Gebetskette

Gebetsstein

Dieser Gebetsstein stammt aus Kerbela im Irak und besteht aus gepresster natürlicher Erde. Er wird von schiitischen Muslim:innen während der Niederwerfung (Sudscha) im Gebet verwendet. Dabei gilt nicht der Stein als Gegenstand der Verehrung, sondern Gott. Der Gebetsstein erinnert daran, dass der Mensch aus Erde erschaffen wurde und zu ihr zurückkehrt. Gleichzeitig verweist er auf Imam Hussein, den Enkel des Propheten Mohammed, der 680 n. Chr. in der Schlacht von Kerbela getötet wurde. Sein Tod gilt im schiitischen Islam als Symbol für Gerechtigkeit, Standhaftigkeit und Opferbereitschaft.

Gebetskette

Gebetsketten werden auf dem indischen Subkontinent seit Jahrhunderten für Meditation und das Rezitieren von Mantras verwendet. Diese Japa Mala besteht aus 108 handgeknüpften Tulsi-Holzperlen sowie einer grösseren Krishna-Perle. Mit jeder Perle wird einmal das Maha-Mantra rezitiert: «Hare Krishna Hare Krishna Krishna Krishna Hare Hare, Hare Rama Hare Rama Rama Rama Hare Hare». In der International Society for Krishna Consciousness (ISKCON) gilt das tägliche Rezitieren von 16 Runden auf der Mala als spirituelle Praxis.

Larisa Hodza, Yamuna Mach

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: «Dialogue en Route» IRAS COTIS und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Glückskekse

Der Glückskeks ist ein Weizengebäck (meistens mit Vanille aromatisiert) mit dem Durchmesser eines Tischtennisballs. Im Innern des hohlen Kekses ist ein kleiner Papierstreifen eingebacken, der aus einer an die Konsumenten gerichtete Verheissung besteht. Ursprünglich geht die Tradition vermutlich auf japanische Tempel-Waffeln (*Tsujiura Senbei*) zurück, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Kalifornien von japanischen oder chinesischen Einwanderer:innen industrialisiert wurden.

Heute trifft man die Glückskekse vor allem in Gastronomiebetrieben an, die sich auf ostasiatische Küchen fokussieren. Die Kundschaft erhält die kleine Versüssung zum Abschied, sodass das Aufbrechen und gemeinsame Lesen der Verheissung zu einer ritualisierten und unterhaltsamen Alltagspraxis geworden ist.

Der Keks verweist spielerisch auf religiös-philosophische Konzepte wie Schicksal, Omen, Vorhersehung und Prophezeiung und bedient somit Themen wie Sinnstiftung und Zukunftsdeutung.

Das Knacken beim Zerbrechen, der süssliche Geschmack sowie das Haptische des Zettels sprechen verschiedene Sinne direkt an und können den sensorischen Objekten zugeordnet werden. Da die Kekse wiederum über Diasporagemeinschaften von Japan in die USA und dann weiter nach Europa gelangten, wandelte sich über die Zeit ihre Bedeutung, sodass sie auch Teil der wandernden Objekte sind.

Arlinda Amiti

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Arlinda Amiti und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Khamsa

Diese beiden Khamsa-Anhänger bestehen aus Edelstahl und sind mit Gelbgold überzogen. Beide Anhänger sind etwa 6x4 cm gross, verziert und hängen im Entrée einer Wohnung in Basel. Beide Anhänger wurden im Jahr 2024 auf einem Markt in Tel Aviv erworben.

Die Khamsa (hebräisch/arabisch für «fünf») schmückt und dekoriert Wohnungen, Geschäfte und öffentliche Räume, vornehmlich in der Levante, aber auch in anderen Regionen und Kontexten. Da es bei der Herstellung keine Vorgaben gibt, erscheint die Khamsa in unterschiedlichem Material (Edelstahl, aber auch Keramik oder Stein) und, je nach religiösem oder kulturellem Hintergrund, mit stark abweichenden Verzierungen und Symbolen.

Die Khamsa als Schutzamulett hat ihren Ursprung im antiken Mesopotamien, erste Verwendungen konnten weiter auf israelitischen Grabsteinen aus dem 8. Jhd. v. Chr. nachgewiesen werden. Dem Amulett in Form einer schützenden Hand wird seither zugeschrieben, dass sie generell vor «bösen Blicken», der Missgunst, schützen und Segen bringen kann. Diese zugeschriebenen Eigenschaften sind von der Antike bis heute in unterschiedlichsten religiösen oder kulturellen Kontexten identisch.

Onur Avci

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Onur Avci und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

«Unbefleckte und wundertätige Maria», PVC-Figur

Als «Wundertätige Maria», deren Ikonografie auf eine Marienerscheinung in Paris im 19. Jahrhundert verweist, ist die phosphoreszierende Kunststoffstatuette aus chinesischer Produktion seit ihrem Erwerb 2019 auf einem Flohmarkt im reformierten Bern Teil eines privaten kulturanthropologischen Fundus an bedeutungsschwangeren Objekten religiöser und popkultureller Provenienz.

Laut Gemini (KI) ist die Figur mit grosser Wahrscheinlichkeit in Quyang oder Shenzhen in einem industriellen Grossbetrieb fabriziert worden. Eine Google-Suche zu den Arbeitsbedingungen und der Lage der Arbeiter:innen in staatlich kontrollierten chinesischen Grossbetrieben bleibt ohne Ergebnis.

Der Ort der entsprechenden Erscheinung in der Rue de Bac in Paris zieht bis heute massenhaft Gläubige an, um von der unbefleckten Mutter Gottes ein schützendes Wunder zu erbitten oder Dankbarkeit für dessen Erhalt auszudrücken. In ihrer Rolle als Heilige ist Maria zu einem weiblichen Ideal und Symbol sexueller Reinheit und Keuschheit geworden. Gleichzeitig verkörpert sie weibliche Aspekte religiöser Überzeugungen und damit emanzipatorische Aspekte. In der Popkultur ist Maria in der Folge zu einem viel zitierten Symbol, zu einer vielfältigen Projektionsfläche und zu einem in diesen Rollen massenhaft konsumierten Objekt sehr unterschiedlicher Anspruchsgruppen geworden.

Arno Haldemann

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Arno Haldemann und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Mesusa

Diese Mesusa ist ca. 30 Jahre alt und wurde in Boston, USA, anlässlich der Einrichtung eines Kinderzimmers gekauft. Sie ist aus Gips, 17cm lang, 4cm breit 2cm tief. Die Mesusa enthält eine kleine, mit hebräischem Text beschriftete Schriftrolle aus Pergament – das zentrale Stück der Mesusa. Diese Mesusa hing über 20 Jahre am Türpfosten jenes Kinderzimmers.

In traditionellen jüdischen Haushalten hängt eine Mesusa am Türpfosten aller Zimmer, schräg nach vorne ausgerichtet im oberen Drittel des Rahmens. Ihre Grundlage liegt in der Hebräischen Bibel. Im Buch Deuteronomium steht, die Worte Gottes sollten «an die Türpfosten deines Hauses und an deine Tore» geschrieben werden. Aus diesem Gebot entwickelte sich die Tradition, eine kleine Pergamentrolle mit zwei biblischen Texten in einem schützenden Behältnis anzubringen. Die Mesusa ist für gläubige Jüdinnen und Juden Zeichen, den Glauben und seine Praxis im häuslichen Alltag hochzuhalten und für andere Ausdruck jüdischer Identität. Sie verbindet so Religion, Kunsthandwerk und Alltagskultur auf einzigartige Weise.

Aus kulturhistorischer Sicht erzählt die Mesusa weit mehr als eine religiöse Geschichte. Mancherorts in Europa zeugen Einbuchtungen an Türrahmen alter Häuser von ehemaligen jüdischen Gemeinden.

Eva Pruschy

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Eva Pruschy und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Tannenbaum, Weihnachtsbaum, Christbaum

Diese faltbare Kunststofftanne von 2013 (PVC, 120 x 70 cm) stammt aus einem christlich geprägten Haushalt im Kanton Aargau und wurde von der Mutter an die Tochter weitergegeben.

In der Schweiz werden jährlich über eine Million Weihnachtsbäume gekauft, in der Romandie und im Tessin v.a. aus Kunststoff. Die meisten Plastiktannenbäume stellen chinesische Wanderarbeiter:innen zu Tiefstlöhnen her, z.T. in Handarbeit. Man muss einen Plastikweihnachtsbaum 17–20 Mal wiederverwenden, um die gleiche Ökobilanz wie eine Schweizer Nordmanntanne zu erzielen.

Der Weihnachtsbaum verbreitete sich im 19. Jahrhundert von Deutschland aus in viele Länder. Die auch im Winter grüne Tanne galt schon in vorchristlicher Zeit als Symbol des Lebens und der Hoffnung auf den Frühling. Im Christentum erinnert sie an Christus als Licht der Welt, Erlösung und ewiges Leben. Während im Katholizismus die Krippe die Menschwerdung Christi repräsentierte, stand der «Christbaum» zunächst nur in protestantischen Familien der Mittelpunkt häuslicher Weihnachtsfeiern. Heute spielt diese Unterscheidung keine Rolle mehr und die Tanne wird unabhängig von religiöser Praxis auch nur zur saisonalen Dekoration verwendet.

Alexandra Binnenkade und Robin Schmidt

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: shutterstock
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Tibetische Gebetsfahnen

Diese Gebetsfahne (25 Einzelfahnen aus Baumwolle à ca. 14 x 14 cm) wurde in Nepal von Hand gefertigt und 2026 in der Schweiz gekauft.

Tibetische Gebetsfahnen werden an Gipfelkreuzen, auf Pässen, in Gärten oder auf Balkonen aus ästhetischen, allgemein spirituell-weltanschaulichen, spezifisch religiösen, ethischen, biographischen, politischen Gründen usw. aufgehängt.

Die Fahnenblätter sind oft mit Mantras, Segenswünschen oder Symbolen bedruckt. Häufig sind die Mantras um das sogenannte Windpferd (Lungta) angeordnet. Mantras sind kurze heilige Silben, Wörter oder Formeln (Sprüche). Das Rezitieren von Mantras gilt im tibetischen Buddhismus als verdienstvoll, und es hilft oft zugleich anderen. Indem die Fahnen im Wind wehen, können die Mantras (wie auch Segenswünsche usw.) ohne menschliches Zutun ihre Wirkung erzielen. Die Einzelfahnen weisen klassisch fünf Farben auf. Sie versinnbildlichen üblicherweise die fünf Elemente und werden den Himmelsrichtungen zugeordnet (z.B. Blau: Osten, Himmel; Weiss: Zentrum, Wasser; Rot: Westen, Feuer; Grün: Norden, Luft; Gelb: Süden, Erde).

In der religiösen Überlieferung wird der Gebrauch von Gebetsfahnen teilweise auf den historischen Buddha zurückgeführt. Die religionswissenschaftliche Forschung führt den Einsatz von Fahnen hingegen auf vorbuddhistische Traditionen und Anschauungen zurück (die Bön-Kultur), die im Laufe der Zeit mit buddhistischen Vorstellungen angereichert wurden.

Hubert Schnüriger

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: ateliertibet.ch/products/gebetsfahne-gesäumt und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Tibetische Klangschale

Das Objekt besteht aus einer Metalllegierung und wurde in den 1990er-Jahren in Nepal als «tibetische Klangschale» erworben. Den Holzklöppel hat die Autorin 2024 in einem Tibet-Laden in Bern gekauft.

Colin Goldner beschreibt die «tibetanischen Klangschalen» als eines der beliebtesten Geräte in der Heil- und Lebenshilfepraxis sowie im psychotherapeutischen Bereich. Ihrem Klang werden zahlreiche präventive und heilende Kräfte zugeschrieben (bei Muskelverspannung, Nervosität, Bluthochdruck etc.). Der Autorin ist die Klangschale in Yoga-Studios und bei Schulbesuchen begegnet. Dort dient sie oft als akustisches Signal, um z.B. den Beginn einer Kreissequenz oder einer Geschichte zu markieren..

Laut Emma Martin gibt es keinerlei Belege für deren religiöse Verwendung in der tibetisch-buddhistischen Praxis. Sie sind erst ab den späten 1960er-Jahren im Zusammenhang mit dem «Hippy Trail» in Nordindien und Nepal belegbar. Tibeter:innen in der Diaspora in Nordindien können sich laut Martin an die Erfindung dieser «invented tradition» erinnern: Tibetische und nepalische Strassenhändler:innen hätten damit begonnen, den westlichen Tourist:innen Klangschalen zu verkaufen, zusammen mit Gebetsketten, Schmuck und thangka (Rollbilder mit religiösen Motiven). Davor wurden Klangschalen ausschliesslich dazu verwendet, Essen zuzubereiten und zu servieren.

Anne-Seline Moser

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Anne-Seline Moser und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.

Tefillin

Diese Gebetsriemen wurden im 20. Jht. in Zürich verwendet und befinden sich heute in der Sammlung des Jüdischen Museums der Schweiz. Der ca. 21 x 18 cm grosse Aufbewahrungsbeutel aus bedrucktem Baumwollsamt ist mit Pompons verziert und wird mit einer Kordel zusammengezogen.

Gebetsriemen, Tefillin, sind zwei kleine schwarze Kästchen aus dem Leder rituell reiner Tiere, die mit Lederriemen umgebunden werden. Praktizierende jüdische Männer tragen sie während des Morgengebets. Die Kapseln enthalten handgeschriebene Torazitate auf Pergament und werden beim Gebet um die Stirn und den linken Arm gebunden. Das Anlegen erfordert eine spezifische Technik. Das damit verbundene Ritual soll den Träger symbolisch daran erinnern, sein Herz und seinen Verstand beim Gebet auf Gott zu richten. So steht in der Tora, die Worte Gottes sollen «auf deinem Herzen sein. Und du sollst sie zum Zeichen auf deine Hand binden, und sie sollen (zu) Stirnbänder(n) sein zwischen deinen Augen.»

Jüdische Frauen sind nicht verpflichtet, Tefillin zu tragen. Dennoch ist es in einigen Strömungen üblich, dass sich auch Frauen Gebetsriemen anlegen.

Tefillin sind ein Gebrauchsobjekt, das religiöse und kulturelle Zugehörigkeit sichtbar macht.

Sarah-Maria Hebeisen

Kategorien

- ☐ **Strittiges Objekt**
- ☐ **Gebrauchsobjekt**
- ☐ **Sensorisches Objekt**
- ☐ **Wanderndes Objekt**
- ☐ **Verwebendes Objekt**
- ☐ **Biographisches Objekt**

Thematische Verknüpfungen

Ideen zur Didaktik

Impressum
Fotocredentials: Jüdisches Museum der Schweiz, Basel (Tefillin) und shutterstock (Rahmen)
Konzept: Robin Schmidt PH FHNW, Alexandra Binnenkade
Pädagogisches Zentrum PZ.BS Basel | 2026.